

fragen nach Strukturen und Konzepten - und die Herzen bleiben kalt. Und gehen uns darüber nicht auch die großen Visionen verloren, zerrieben in den Diskussionen von Bedenkträgern und nüchternen Analysten und Realisten? Wenn schon alles beschlossene Sache ist, bleibt für Gott nur noch wenig Spielraum. Nein, Gott hofft auch heute auf Träumer, die offen sind für das Unmögliche. Die menschenunmöglichen Träumen Glauben schenken und sich dafür stark machen.



Und es braucht Menschen, die sich immer wieder ein Herz fassen. Gerade Heiligen sind uns darin Vorbild. Josef allen voran. „Heiligkeit besteht nicht darin, viel zu wissen oder viel zu denken, sondern viel zu lieben“, wird Thomas v. Aquin mehr als 1000 Jahre später feststellen. Ob der große Gelehrte bei diesem Bekenntnis an Josef gedacht hat?

*Heiliger Josef,  
dessen Macht sich auf all unsere  
Nöte erstreckt,  
der du möglich zu machen weißt,  
was unmöglich zu sein scheint,  
schaue mit deinen väterlichen  
Augen auf die Anliegen  
deiner Kinder.  
Amen.*

Hl. Franz von Sales



LeSensWert

## Pfarreiengemeinschaft Biberbach

### Impressum

Herausgeber: Pfarrer Dr. Ulrich Lindl  
Katholisches Pfarramt St. Jakobus maj.  
Am Kirchberg 24  
86485 Biberbach  
Telefon: 08271/2936

Gestaltung: [www.mundini.de](http://www.mundini.de)  
Auflage: 500 Stück

© Pfarrer Ulrich Lindl  
Jede Form der Vervielfältigung und Weitergabe nur mit  
Zustimmung des Herausgebers.

LeSensWert

Pfarreiengemeinschaft Biberbach

# Alles nach Plan?

Wie stellen Sie sich Maria vor? Au- gen zu und los geht's mit der Suche. Eines wird uns wohl allen klar: ge- sucht, gefunden. Marienbilder gibt es viele, und viele sind uns seit Kindesta- gen vertraut. Die Mutter Gottes, die Jungfrau, die Knoten- löserin, Unsere Liebe Frau von Lourdes, von Fatima, die Rosa Mystica, die apokalyptische Frau und, und, und.

Aber wie sieht es eigentlich mit Josef aus? Wie stellen wir uns bloß den Josef vor? Die Suche gestaltet sich viel schwieriger und bleibt nicht sel- ten schon bald stecken. Josef bringt es zumeist nicht weiter als zu einem alten Mann mit Bart, schemenhaft dargestellt im halbdunklen Hinter- grund, so als ob er irgendwie auch noch dazu gehört ...

So stelle ich mir Josef nicht vor! Nein, für mich ist Josef ein kraftvoller Mann, tatkräftiger Geschäftsmann, ein „Tekton“, wie wir im Evangelium des Matthäus erfahren, ein Zimmer- mann also, der nicht nur Balken ge- zimmert, sondern ganze Häuser hingestellt hat. Ein mittelständischer Bauunternehmer. Bei der Ausführung

seiner Aufträge dürfte er in Galiläa weit herumgekommen sein. Der Mann muss es im Kreuz haben und vieles im Griff. Einer, der planen konnte und mit Plänen vertraut war.

Und in seinem Privatleben lief auch alles nach Plan. Heiraten und Familie gründen. Einer sollte schließlich ein- mal sein Geschäft übernehmen. Vor allem aber war da Maria. Mit ihr war er doch schon verlobt und damit so gut wie verheiratet. Es lief also alles nach Plan.

Mit einem Schlag aber ist nichts mehr so wie zuvor. Maria eröffnet ihm, dass sie ein Kind erwartet, „bevor sie zusammengekommen waren“ (Mt 1,18). Ihr Kind ist also nicht von ihm. Was muss in Josef nicht zusammen- gebrochen sein? Sein Vertrauen in Maria, sein ganzes Lebensglück! Alle Pläne zunichte! Wie macht man da weiter? Geht es überhaupt weiter?

## Ein Mann mit Herz

Zuerst braucht man da gute Nerven, dann aber vielmehr ein weites Herz. Und das hat Josef. „Josef, der gerecht war und Maria nicht bloßstellen

wollte, beschließt, sich in aller Stille von ihr zu trennen“, schildert Matthä- us seine Reaktion. Josef ist ein Mann mit Herz. Er liefert Maria nicht aus, das hätten wohl die meisten anderen ge- macht. Man hätte Maria gesteinigt, sie - und das Kind - zu Tode gebracht. Recht und billig. Strafe muss sein! Josef aber entscheidet sich anders: In aller Stille will er sich von ihr trennen. Offenbar liebt er Maria immer noch, trotz allem. Das ist mehr als Recht und Gerechtigkeit. Das ist Barmherzigkeit. Und das ist Josef! Ein aufrichtiger, rechtschaffener, ein barmherziger Mensch. Einer, der Gnade vor Recht ergehen lässt. Da wird nicht jemand gnadenlos bloßgestellt und ausge- schlachtet ... Ich denke an unsere Zeit. Wie oft werden (vermeintliche) Fehl- tritte, menschliches Versagen ausge- schlachtet, um andere fertig zu machen. Gnadenlos! Mediale Hinrich- tungen brauchen keine Steine mehr, um tödlich zu wirken ...!

„Maria, du bist voll der Gnade“, hatte ihr der Engel gesagt. Ja, Maria hatte Gnade gefunden bei Gott. Aber auch vor Josef. Josef hat Maria begnadigt. So hat - wohl nicht durch Zufall - die menschliche Barmherzigkeit Anteil ge- nommen an der Menschwerdung Got- tes in der Welt. Maria hatte Josef an

ihrer Seite und mit ihm einen liebe- vollen, einen barmherzigen Men- schen.

Josef legt uns seine Barmherzigkeit ans Herz, die oft viel mehr möglich macht als alle Vorschriften und Regle- mentierungen des Gesetzes. Wir ha- ben genug Vorschriften und Formali- täten. Unsere Gesellschaft braucht wieder mehr Herz, das sich von der inneren Stimme der Liebe leiten lässt. Die Stimme des Herzens ist und bleibt der beste Lebensberater des Men- schen, wenn es gut gehen soll im Le- ben.

## Josef - Patron für die Kirche

Aber dann kommt noch etwas dazu: Josef beginnt zu träumen. Dass wir ihn nicht falsch verstehen. Josef war be- stimmt kein Träumer, sondern ein ge- standener Unternehmer. So ein Mann steht mit beiden Beinen auf dem Bo- den der Tatsachen. Aber dann beginnt Josef zu träumen. Er sieht und ver- nimmt in seinem Traum eine Bot- schaft aus einer ganz anderen Welt. Träume kommen schließlich auch aus einer anderen Welt. Oft sind sie wirr und kaum zu begreifen. Manchmal aber eröffnen Träume auch unge- ahnte Einsichten. Je nüchterner unse-

re Welt wird, desto mehr sollten wir wieder Träumen Glauben schenken. Es sind ja oft die Träume, aus denen bewusst oder unbewusst Neues er- wächst, weil Menschen fest daran glauben. Das war früher noch viel selbstverständlicher als heute. Josef hat es getan: Er hat dem Traum, dem Unglaublichen geglaubt und ist ihm gefolgt.

Wie sieht es heute mit unseren Träumen aus? Wie viel vermögen wir eigentlich noch zu träumen? Oder ist es nicht vielmehr die Realiti- tät des Faktischen, die unser Leben mit all seinen Entscheidungen in ein enges Korsett zwingt? Aber wohin führt alle Realpolitik? Im Kleinen und im großen Ganzen nicht wirklich weiter! Es waren - und es sind nach wie vor - die Träume, die unsere Welt weiter gebracht haben. Träu- me, dass das Unmögliche doch mög- lich wird! Schon lange vor Josef waren es die Träumer des alten Testaments, die Gott Tür und Tor geöffnet haben. Und auch lange nach ihm. Ein Franz von Assisi hörte im Traum den Auftrag, „Richte mei- ne Kirche wieder auf!“ Und er tat es. Der schwarze Bürgerrechtler Martin Luther King rief am 28. August 1963 in Washington den 250.000 Men-

schen einer ganzen Welt zu: „I have a dream!“ Und heute hat die USA Präsident Obama.

Damit Träume aber nicht Träume bleiben, sondern Wirklichkeit wer- den, braucht es Menschen. Men- schen wie Josef. Die sich mit aller Tatkraft für ihre Träume einsetzen. Damit Träume keine Schäume blei- ben, sondern die Chance bekom- men, Wirklichkeit zu werden. Das ist Josef gelungen. Wir begegnen in ihm wieder dem Unternehmer, der dem Unternehmen „Menschwer- dung Gottes“ zum Werden verhilft und durch seine geplante Flucht nach Ägypten zugleich am Leben er- hält. Es ist bemerkenswert, dass Josef in den entscheidenden Augen- blicken keineswegs im Hintergrund bleibt, sondern ganz da ist. Aber dann auch wieder zurücktritt und im Hintergrund da ist und da bleibt für Maria und Jesus.

Josef ist der Patron der gesamten Kirche. Man hat sich diesen Josef zu Recht ausgesucht. Er ist genau der Richtige für diese verantwortungs- volle Aufgabe!

Wie viele - in und außerhalb - der Kirche reden sich die Köpfe heiß,